

# Coburger WOCHENSchau

Coburger Convent: Pro und Contra

## Von gestern

Von Katja Diedler

 Tina Maria Vlantoussi-Kaaser hat während der Design-Tage gefordert, dass Coburg gute Schlagzeilen produzieren müsse, um junge Arbeitskräfte in die Stadt zu locken. Sie hat das mit Blick auf das Globe gesagt, dem sie diese Strahlkraft offenbar zutraut. Das Bauwerk hat auch das Zeug, überregional wahrgenommen zu werden – und gemeinsam mit dem Samba-Festival für eine Stadt zu stehen, die weltoffen ist und kulturell viel zu bieten hat. Aber das sind eben nicht die einzigen beiden Coburger Dinge, die überregional wahrgenommen werden. Dieser Tage findet eine weitere Veranstaltung statt, die zumindest in Bayern Beachtung findet: der Pfingstkongress des Coburger Convents.




Das Online-Magazin Vice, das bei jungen Menschen beliebt ist, veröffentlichte im Jahr 2016 zum Beispiel einen Artikel mit der Überschrift „Im oberfränkischen Coburg haben sich Tausende Verbindungsstudenten zum Massenbesäufnis getroffen“. Er wird seit her von der Redaktion immer wieder rund um die Pfingsttage geteilt. Selbstverständlich wird auch differenzierter über den Kongress berichtet. Mit dabei aber stets ein Verweis darauf, dass die Stadtspitze die Teilnehmer des Kongresses im Rathaus empfängt und Bilder von Studenten in Uniformen, die von Marschmusik begleitet in geordneten Reihen mit Fackeln durch die Stadt ziehen. Auch wenn die Veranstalter eine andere Intention haben: Die Szenerie erinnert an rechte Aufmärsche der Gegenwart und die Bücherverbrennung im Dritten Reich. Gerade bei jungen Akademikern hat die von der SPD regierte Stadt Coburg nicht zuletzt deswegen den Ruf weg, eine konservative Kleinstadt zu sein – und da wollen viele nicht wohnen. Vor allem, wenn sie dank des Fachkräftemangels mehrere gut dotierte Angebote auf dem Tisch haben. Sicher entspricht das gezeichnete Bild nicht der Wahrheit, denn Coburg ist eigentlich eine ziemlich weltoffene Stadt, die viel zu bieten hat. Und auch der Pfingstkongress ist längst nicht so rechts, wie viele meinen. Das versuchen Journalisten in überregionalen Medien immer wieder zu erklären, zum Beispiel in den Tagesthemen – hängen bleiben aber trotzdem die Bilder.

Insofern täte die Stadt gut daran, sich ernsthaft mit der Veranstaltung auseinanderzusetzen. Sie muss den Convent ja nicht vollkommen aus Coburg vertreiben. Zumindest aber sollten die Verantwortlichen drauf drängen, dass die Organisatoren auf den Fackelzug verzichten, der vor allem durch die Uniformierung einen deutlich anderen Charakter hat als zum Beispiel auf einem Kirchentag. Aber auch die Coburger selbst müssen ihren Teil dazu beitragen, dass die Stadt als weltoffen wahrgenommen wird – und den Protest gegen den Pfingstkongress aus der linksradikalen Ecke holen. Einen ersten Schritt sind nun die Grünen gegangen, indem sie die Demo am Samstag angemeldet haben.

## Er gehört dazu

Von Volker Friedrich

 Der Coburger Convent ist seit den 1980er-Jahren umstritten. Und es gab in der Tat Landsmannschaften, die sehr österreichisch daherkommen. Soll heißen: dem ein oder anderen Herren rutschte schon mal die Hand nach rechts oben aus. Lange vor der Identitäten-Bewegung, gab es mitunter völkisches Geschwafel, wurde über die deutsche Wehrmacht als Heldenarmee schwadroniert, das Dritte Reich verharmlost. Schon damals waren das aber Einzelfälle. Die durchaus berechtigte Kritik in der Öffentlichkeit sorgte für einen Selbstreinigungsprozess innerhalb des Coburger Convents. Was bis heute geblieben ist sind Rituale, die man nicht verstehen muss. Man muss Männer auch nicht mögen, die sich gegenseitig die Wangen aufschlitzen, seltsame Lieder singen und drei Tage lang nach Bier riechen. Dann hält man sich einfach von ihnen fern Und gut ist es.



Das hysterische Getue der CC-Gegner jedenfalls geht vielen Coburgern inzwischen fürchtlich auf den Wecker. Fackelzüge sind schon bei Deutschen Kirchentagen vorgekommen. Auch Fußballvereine sind oft reine Männerbünde. Und konservativ bedeutet nicht rechtsextrem.

Exakt das aber ist das Problem. Für die Kritiker des CC ist alles rechts, ergo extrem, was nicht explizit links ist. Sie weigern sich, mit Vertretern des Convents in einen Dialog zu treten. Selbst den ehemaligen Oberbürgermeister Norbert Kastner, einen SPD-Mann, lehnen sie ab, weil er Mitglied in der Schülerverbindung Casimiriana ist. Tolerant sind sie freilich in einer Hinsicht: Wenn es heute Nachmittag wieder mit dem üblichen antifaschistischen Tamtam auf die Straße geht, haben die CC-Gegner überhaupt nichts dagegen, wenn in ihren Reihen Links-extremisten mitmarschieren, die Kuba für das Nonplusultra einer lebenswerten Gesellschaftsform halten.

Sie dürfen das. So wie die Stadt den Coburger Convent als Teil ihrer Tradition über Pfingsten herzlich willkommen heißen darf. Der CC und der Protest dagegen gehören zu Coburg wie die Bratwurst. Von der hieß es einmal, sie sei krebszerregend. Was Blödsinn ist, solange man nicht übertreibt. Wenn sich Toleranz zu einem Geschwür entwickelt: Dann wird es schwierig. Dafür gibt es Symptome in diesem Land. Links wie rechts.

Nachgehakt

# Trostlos statt Trendsport

Seit sechs Jahren fordern Jugendliche eine Neugestaltung der Coburger Skateanlage. Nun scheint eine Förderung in Sicht.

Von Christiane Schult

Der Skatepark in der Rosenauer Straße ist seit Jahren nicht mehr nutzbar. 2018 wurden die Anlagen weitgehend abgebaut. Der Forderung der Jugendlichen nach einer Sanierung will die Stadt nun endlich Rechnung tragen. Im Herbst stellte Christiane Zinoni-Peschel vom Coburger Grünflächenamt dem Bausenat ihre Pläne vor. Insgesamt umfasst das Areal 3200 Quadratmeter. Dort soll ein Trendsportpark entstehen, mit einer klassischen Bahn für Scooter, Skater und BMX-Räder, einem Basketballplatz, einem Parcoursgelände und einer Boulderwand. Die Kostenschätzungen beliefen sich auf 423 300 Euro. Einstimmig beschlossen die Senatsmitglieder die Neugestaltung. Damals hieß es, im Herbst 2019 sollte die Ausschreibung erfolgen.

Ob dieser Termin zu halten ist, ist derzeit jedoch völlig unklar. Knackpunkt ist die Frage der Förderung. So soll das Projekt als Teil der Rahmenplanung Itzauen realisiert werden. „Wir haben mit der Regierung gesprochen und wollen den Funsportpark als Impulsprojekt anmelden“, erklärt Christiane Zinoni-Peschel auf Nachfrage der *Neuen Presse*. So könnte der Neubau schneller umgesetzt

werden, als wenn auf den Abschluss der Rahmenplanung gewartet werden müsste. Diese erstreckt sich auf das ganze Gebiet zwischen Frankenbrücke und Dammweg.

Schon im Herbst war im Bausenat die Rede davon, die Realisierung des Skateparks als Impulsprojekt vorzuziehen. Zwei Planungsbüros aus Würzburg und Nürnberg haben, so Zinoni-Peschel, den Bestand der alten Skateranlage untersucht, ebenso wie den Standort. Sicher ist, dass die Anlage an alter Stelle entstehen soll. „Sie wurde dort gut angenommen, der Badparkplatz ist direkt gegenüber, daneben sind Jugendzentrum und Aquaria“, sagt Zinoni-Peschel. Die Ideen, die für den Funpark vorliegen, sollen nun in die Gesamtplanung eingebracht werden. Dann soll wieder ein Beteiligungsverfahren stattfinden, wie es die Richtlinien verlangen. „Das dauert natürlich für die Beteiligten total lange“, bedauert Zinoni-Peschel. Dennoch sei es wichtig, vorab alle Faktoren genau abzuklopfen. „Eine Förderung verringert die Kosten extrem.“ Nach Gesprächen in dieser Woche mit Wasserwirtschaftsamt, Politikern und Regierungsvertretern will sich die Projektgruppe Trendsportpark am 26. Juni wieder treffen.

„Seit über fünf Jahren plant die Stadt an dem Skatepark, in dieser Zeit bauen andere Gemeinden komplette Anlagen“, kritisiert Markus Grempe. Der Coburger war als Jugendlicher erfolgreicher BMX-Fahrer und hat den inzwischen geschlossenen Skatepark der Coburg Locals aufgebaut. „Coburger Funsportler werden einfach nicht gehört“, meint er.

„In der Zeit bauen andere Gemeinden komplette Anlagen.“

Markus Grempe, Funsportler



Der Platz ist da, die Jugendlichen, die ihn nutzen würden auch, doch seit Jahren wartet Coburg vergeblich auf einen richtigen Skatepark. Foto: wun

## Eltern in Stadt und Land machen vom „Einschulungskorridor“ regen Gebrauch

Mit dem „Einschulungskorridor“ gelten ab sofort neue Regeln für Erstklässler im Freistaat: Zwar besteht für Kinder, die zwischen 1. Juli und 30. September sechs Jahre alt werden, nach wie vor Schulpflicht. Doch anders als bisher entscheiden ab sofort die Eltern nach Rücksprache mit der Schule, ob sie ihr Kind erst ein Jahr später einschulen möchten.

Das hat die Staatsregierung auf Initiative von Kultusminister Michael Piazolo (FW) beschlossen. Dessen Intention war es, den „individuellen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes bestmöglich zu berücksichtigen“.



Kinder in Bayern können ab sofort flexibler eingeschult werden. Foto: Thomas Warnack/dpa

des Staatlichen Schulamts werden demnach von 206 in den „Einschulungskorridor“ fallenden Kindern nur 96 zu Beginn des neuen Schuljahres eingeschult. Im Stadtgebiet Coburg sind es 54 von 86.

## Gewerbegebiet ist fast ausgebucht

Nur noch eine Parzelle ist frei: Das an der B4 gelegene Gewerbegebiet Großheirath ist nahezu komplett belegt. Aktuell errichtet die Firma Wacker Qualitätssicherung auf dem Areal eine Halle. Das Unternehmen, das bisher im ehemaligen Wagner-Komplex in Untersiemau produziert, hat das Grundstück bereits vor längerer Zeit erworben und will voraussichtlich im November nach Großheirath verlagern, teilte Bürgermeister Udo Siegel auf NP-Anfrage mit. Stammsitz des Unternehmens ist Altenstein (Landkreis Haßberge). Siegel zufolge beschäftigt Wacker dann 40 Mitarbeiter in Großheirath. „Bis auf ein Grundstück sind alle Flächen belegt“, informierte der Bürgermeister. Derzeit stehe die Gemeinde in Gesprächen mit einem Interessenten. Das Industrie- und Gewerbegebiet Großheirath-Nord umfasst 16 Hektar. Zu den größten Betrieben gehören der Logistiker Rauh und Max Carl Haustechnik. cs

## Online-Stammtisch

In Ahorn sind 13 streng geschützte Schildkröten aus einem privaten Anwesen verschwunden.

Die Tiere haben einen Wert von mindestens 700 Euro:

**Helmut Tholen:** Bei 700 Euro für 13 Tiere muss es sich um Nachwuchs handeln, die steckt man schnell ein. Dreißigjährige Tiere wären in der Menge eine Herausforderung. So einfach lassen die sich auch nicht halten, man muss also leider selbst bei Auffindung mit großen Verlusten rechnen.  
**Claudia Wittmann:** Die sind mit Sicherheit auf dem Schwarzmarkt gelandet.  
**Gudrun-Maria Schaller:** Kocht da einer eine Suppe? In bestimmten Ländern, ist gerade diese „Sorte“ ein Leckerbissen zwischen Glasnudeln!

In Coburg wird es auch 2019 wieder Proteste gegen den Convent geben. Die Organisatoren kündigen eine bunte und friedliche Demo an:

**Michael Esterl:** Es kann schon stimmen, dass manche des CC rechts denken, ist aber nicht schlimm. Die Kundgebung heißt „Stadt für alle“. Predigt man hier Wasser und säuft Wein? Wenn man Fackelzüge verbieten will, muss man auch St. Martinsumzüge verbieten oder den Zapfenstreich der Bundeswehr, obwohl das eine schöne militärisch-deutsche Tradition ist. Es gibt angeblich keine Frauen in den Burschenschaften, dann würde ich sagen „Heult doch.“

Studenten haben am Albertsplatz einen Pkw-Stellplatz belegt. Dort konnte man in dieser Woche ausruhen und Mensch-ärgere-dich-nicht spielen:

**Elke Wohlraht:** Für Anwohner, die genau da parken dürften und es sowieso zu wenige gibt, finde ich diesen Platz auch unpassend. Warum nicht gegenüber, da ist doch genügend Platz vorhanden?

**Michael Esterl:** Ist die Hochschule zum Spielen nicht groß genug?

Quelle: www.facebook.com/neuepresscoburg

## Ausblick



● **Romanze im Hofgarten:** Die zweite Premiere der Sommerfestspiele des Landestheaters geht am Pfingstsonntag um 19.30 Uhr über die Freilichtbühne im Hofgarten: „Shakespeare in Love“, die Bühnenfassung des mit sieben Oscars ausgezeichneten Kino-Welterfolgs. Die temporeiche Romanze dreht sich rund um die fiktive Entstehungsgeschichte von „Romeo und Julia“ und erzählt mit Witz und Esprit, wie die Liebe zu Viola (Eva Marianne Berger) den jungen Dichter Will Shakespeare (Frederik Leberle) über eine Schaffenskrise hinweghilft. Es sind noch Karten erhältlich, auch bei der *Neuen Presse*. Foto: Sylvain Guillot

Hofgarten, 9. Juni, 19.30 Uhr